



kunsthalle wien

space
for kids

Denk(dir)mal!

1/10—31/10 2020

space for kids

Denk(dir)mal!

In der dritten Ausgabe unserer Ausstellungsreihe Space for Kids widmen wir uns einem sehr wichtigen und aktuellen Thema: Gemeinsam mit euch wollen wir eine Mitmach-Ausstellung über Denkmäler gestalten. Lass dich von den Kunstwerken der Künstler*innen **Carla Bobadilla, Eduard Freudmann & Zsuzsi Flor, Jakob Lena Knebl, Martin Krenn & Arbeitskreis zur Umgestaltung des Lueger-Denkmal, Luiza Margan** sowie **Margot Pilz** inspirieren und denk gemeinsam mit uns darüber nach, wer in der Vergangenheit ein Denkmal bekommen hat und wer bisher übergangen oder vergessen wurde! An welche Momente der Geschichte wollen oder sollen wir uns gemeinsam erinnern? Für wen oder was würdest du ein Denkmal bauen wollen? Und wie würde ein von dir gestaltetes Denkmal ausschauen?

In diesem Heft findest du Informationen zu den einzelnen Kunstwerken der Ausstellung.

carla bobadilla

Schmetterlinghaus

2020

COURTESY DIE KÜNSTLERIN

Im Schmetterlinghaus im Burggarten, inmitten einer üppigen, tropischen Pflanzenwelt, finden Besucher*innen vier lebensgroße Figuren: die Mitglieder einer Familie eines indigenen Volkes aus dem Amazonasgebiet. Wozu sind sie dort platziert? Sollen sie zusammen mit künstlichen Baumstämmen und Plastikblumen den Ort „dekorieren“ und ihm ein „exotisches“ Flair verleihen? Tourist*innen, Familien, Grundschulklassen und Kindergartengruppen gehen dorthin, um Schmetterlinge zu beobachten und in die kaiserliche Vergangenheit Wiens einzutauchen.

Carla Bobadilla fragt mit ihrer Arbeit *Schmetterlinghaus*, wer etwas davon hat, dass sich diese vier Figuren im Schmetterlinghaus befinden – ohne Stimme und ohne eine Geschichte, die ihre Herkunft erklärt. Was denkt sich zum Beispiel ein Kind peruanischer Einwanderer, wenn es sieht, dass seine „Vorfahren“ ohne jegliche Erklärung in Skulpturen verwandelt wurden?

Die Künstlerin interessiert, wie im öffentlichen Raum Geschichte sichtbar wird, sie erforscht auch in gemeinsamen Spaziergängen Orte, an denen sich das kulturelle Erbe des Kolonialismus zeigt.

Mit Kolonialismus ist die Beherrschung von Ländern in anderen Erdteilen durch verschiedene europäische Staaten gemeint. Vom 15. Jahrhundert an drangen Europäer in viele Regionen der Erde vor, um zu erkunden und zu siedeln, zu handeln und zu herrschen, um auszubeuten und zu stehlen. Die Menschen konnten sich gegen die gewalttätige Macht der Europäer nicht wehren und ihre Länder wurden zu sogenannten Kolonien. Grundlage für den Kolonialismus waren Entdeckungsreisen von Seefahrern wie Vasco da Gama oder Christoph Kolumbus. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erhielten viele Kolonien ihre Eigenständigkeit zurück. Die ehemaligen Kolonien haben oft bis heute mit großen Problemen zu kämpfen, die ihre Ursachen in der Kolonialzeit haben. Deshalb ist es umso wichtiger dass wir verstehen, wie Aspekte der Kolonialgeschichte heute noch nachwirken und sie in Frage stellen – und korrigieren: Zum Beispiel über die Figuren im Schmetterlinghaus nachzudenken, zu überlegen, ob und warum sie dort bleiben sollen und zu hinterfragen, wie wir gemeinsame Räume gestalten, ohne dabei die Gefühle oder die Kultur anderer zu verletzen.

zsuzsi flohr eduard freudmann

A Stone Stands Here. Formations of Remembrance, 1949–

2016

MUSIK: BENJY FOX-ROSEN, COURTESY DIE KÜNSTLER*INNEN

1951 errichteten Opfer und Überlebende des nationalsozialistischen Terrors illegal ein Monument am Morzinplatz im 1. Wiener Gemeindebezirk. Sie empfanden es als unerträglich, dass es dort bis dahin keinerlei Bemühungen gab, die schreckliche Geschichte dieses Ortes aufzuarbeiten.

1938 übernahm die nationalsozialistische Geheime Staatspolizei (Gestapo) das Hotel Métropole am Morzinplatz, um dort politische Gegner*innen zu verhören, zu foltern und in Konzentrationslager abtransportieren zu lassen. Zahlreiche Menschen wurden hier gequält und zum Tod verurteilt. Erst über 30 Jahre nach der Initiative der Opfer errichtete die Stadt Wien ein offizielles Mahnmahl.

Die Künstler*innen **Zsuzsi Flohr** und **Eduard Freudmann** wollen in ihrer gemeinsamen Arbeit auf diese Geschichte aufmerksam machen. Ihr Kunstwerk besteht aus Nägeln, die durch Schnüre verbunden werden, um so ein Bild an die Wand zu zeichnen. Damit zeigen sie die geschichtliche Entwicklung des Morzinplatzes seit 1949. Warum ist es wichtig, sich mit der Vergangenheit einer Stadt auseinanderzusetzen? Was passiert, wenn Menschen öffentliche Plätze gestalten oder verändern, ohne Zustimmung der politischen Machthaber? Was heißt es eigentlich, mit Nägeln zu zeichnen?

eduard freudmann

1. Hauptversammlung des Komitees zur Erinnerung an das Wort mit dem der Völkermord an Roma und Sinti bezeichnet wird

2013

COURTESY DER KÜNSTLER

Dieser sehr lange Titel gehört zu einer künstlerischen Arbeit aus Papier, sie besteht aus einem Plakat sowie einem Ausschneidebogen. Bei den Figuren handelt es sich um Abbildungen von Denkmälern, zum Beispiel die Frauenfigur, die eine Hand nach unten streckt und zur Faust ballt. Sie ist eine von drei Skulpturen, die zum *Mahnmal für die Opfer des Faschismus 1934–1945* gehört, das am Wiener Zentralfriedhof steht. Eine andere Figur zeigt ein auf einem Koffer sitzendes Kind – das Denkmal *Für das Kind* wurde 2008 von der Londoner Bildhauerin Flor Kent gestaltet. Es steht im Westbahnhof in Wien und soll an die rund 10.000 mehrheitlich jüdischen Kinder erinnern, die 1938 und 1939 durch die

sogenannten Kindertransporte vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten nach England in Sicherheit gebracht werden konnten. Es gibt noch weitere Figuren. Auf dem Plakat bilden sie eine Gruppe, das Komitee. Sie sind da um zu erinnern: „an das Wort mit dem der Völkermord an Roma und Sinti bezeichnet wird“. Wie heißt es? Es ist keine Figur aus einem Denkmal für Rom*nja und Sinti*zze dabei. Gibt es dieses Denkmal nicht? Warum? Wir könnten dieser Versammlung eine Stimme geben und die Verantwortlichen beim Wort nehmen!

Du kannst dir das Plakat mitnehmen, die Figuren ausschneiden und eine neue Hauptversammlung einberufen.

jakob lena knebl

Schwule Sau

2013

COURTESY WIEN MUSEUM

Das Kunstwerk *Schwule Sau* der Künstler*in **Jakob Lena Knebl** war ein Mahnmal auf Zeit, das für die während des Nationalsozialismus ermordeten Lesben, Schwulen und Transgender am Wiener Morzinplatz installiert wurde.

Wie du am Poster und den Fotografien sehen kannst, besteht das Denkmal aus mehreren Teilen: Es gibt blaue Tafeln, die die Form von Sprechblasen haben, eine Texttafel, die wie eine rosa Wolke aussieht, sowie Fotografien einer Frau, die ihren Körper bunt bemalt und Schimpfwörter darauf geschrieben hat. Diese Schimpfwörter kennen wir und wissen ebenso, dass man mit ihnen Mitschüler*innen, Freund*innen und auch fremde Menschen sehr verletzen kann. **Jakob Lena Knebl** hat diese Worte ganz bewusst auf ihren Körper geschrieben, um damit homophoben Personen zuvorzukommen und ihnen die Macht über die verletzenden Worte zu nehmen.

Auf den Tafeln, die neben dem Poster und der Fotografien hängen, siehst du, wie sich Menschen über das Werk aufgeregt und es beschmiert haben. Die Künstler*in weist mit ihrem Kunstwerk nicht nur auf die Verbrechen während der Zeit des Nationalsozialismus

hin, sondern auch darauf, dass in den meisten europäischen Staaten Vorurteile gegen homosexuelle Menschen auch heute noch weit verbreitet sind. Diese Vorurteile und ablehnenden Haltungen werden Homophobie genannt und können zu Beleidigungen, Ausgrenzung, Ablehnung, seelischer und körperlicher Gewalt führen. Es ist also auch heute noch nicht selbstverständlich, in einer Welt zu leben, in der es keine Rolle spielt, wen wir lieben – deshalb ist dieses Mahnmal auch all jenen gewidmet, die heute noch unter Intoleranz, Hass und Diskriminierung leiden.

Sollte dir in deinem Umfeld Homophobie auffallen oder solltest du selbst von homophober Gewalt betroffen sein: Melde dich bei der Jugendgruppe der Hosi Wien, die dich mit Informationen und Hilfe zu diesem Thema unterstützt. www.hosiwien.at/jugend/

martin krenn & arbeitskreis zur umgestaltung des lueger-denkmals

Open Call: Handbuch zur Umgestaltung des Lueger-Denkmal

2011

COURTESY DIE KÜNSTLER*INNEN

Der Arbeitskreis setzt sich seit dem Jahr 2009 für eine Umgestaltung des Lueger-Denkmal am Stubenring in ein Mahnmal gegen Antisemitismus und Rassismus ein. Das vorliegende Handbuch enthält Texte zum Thema und versammelt rund 220 Einreichungen von Künstler*innen für ein solches Mahnmal. Warum dieses große Interesse? Und warum sieht das Lueger-Denkmal heute trotzdem immer noch genauso aus, obwohl es diese internationale Ausschreibung mit großer Beteiligung gab?

Dr. Karl Lueger war von 1897 bis 1910 Bürgermeister von Wien. Er hat die Christlichsoziale Partei gegründet und eine Politik mitgeprägt, die Jüdinnen und Juden sowie anderen Bevölkerungsgruppen feindlich gegenüberstand. Mit dieser Taktik war er

sehr erfolgreich. So erfolgreich, dass auch Adolf Hitler, der in dieser Zeit in Wien lebte, von ihm fasziniert war. Adolf Hitler und die Nationalsozialisten haben Jüdinnen und Juden nicht nur in Worten angegriffen, sondern Millionen von ihnen auch ermordet. Wollen wir das Denkmal eines Lehrmeisters von Adolf Hitler mitten in Wien stehen haben – nur mit einer Hinweistafel versehen, aber ansonsten unverändert?

Eine Auswahl der eingereichten Entwürfe haben wir auf einen Papierbogen drucken lassen, den du auf dem großen Tisch in der Ausstellung findest. Damit du deine eigenen Entwürfe zur Umgestaltung des Lueger-Denkmal machen kannst, zeigt das Papier auch die Umriss des Denkmal.

martin krenn

Transcription

(Überschreibung)

2006 / 2014

IN KOOPERATION MIT **WOLFRAM P. KASTNER**
COURTESY DIE KÜNSTLER

Bis vor wenigen Jahren gab es am Zentralfriedhof in Graz einen Grabstein, auf dem ein Hakenkreuz zu sehen war. Es war das Grab des Nationalsozialisten und SA-Sturmabführer Hans Tita Probst, der 1934 – also noch vor dem Zweiten Weltkrieg – bei einem Putschversuch gegen den österreichischen Ständestaat erschossen wurde. Über viele Jahrzehnte hinweg war auf seinem Grabstein das in Österreich und Deutschland verbotene Hakenkreuzsymbol zu sehen. Als die Künstler **Martin Krenn** und **Wolfram P. Kastner** 2006 auf das Hakenkreuz und die Würdigung des Putschisten und Attentäters aufmerksam wurden, klebten sie als künstlerische Arbeit eine Tafel über den Grabstein. Die Familie des begrabenen Soldaten ließ die Tafel allerdings schnell wieder entfernen und in der Folge kam es zu einem Streit zwischen den Künstlern und der Familie. Erst 2014 wurde es Probsts Familie endgültig verboten, das Hakenkreuz auf dem Grabstein zu belassen. In der Ausstellung siehst du die Tafel, die die Künstler über den Grabstein geklebt haben, als Fotografie.

Das Hakenkreuz war das Parteiabzeichen der Nationalsozialistischen Partei – und ihr Symbol. Die Nazis haben unglaublich viele und schreckliche Verbrechen begangen, sie haben Krieg gegen viele Länder geführt und waren der Meinung, dass einige Menschen mehr wert sind als andere: Von 1933 bis 1945 wurden in Europa mehr als 6 Millionen Jüdinnen und Juden ermordet – ebenso wie hunderttausende Rom*nja und Sinti*zze, Menschen mit Behinderung, Homosexuelle und politisch anders denkende Menschen. Das Symbol des Hakenkreuzes ist untrennbar mit diesen Verbrechen verbunden und deshalb verboten.

Luiza margan

Restaging Monument

2014

COURTESY DIE KÜNSTLERIN

Die meisten Monumente, die man in Städten oder an zentralen Plätzen findet, sind besonders riesig und man fühlt sich klein, wenn man davorsteht. Was passiert mit uns und unserem Körper beim Anblick solcher Bauwerke? Wie fühlen wir uns dabei und was wollen uns Denkmäler eigentlich sagen?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Künstlerin **Luiza Margan** in ihrer Fotoserie *Restaging Monument*, was auf Deutsch so viel heißt wie „ein Denkmal nachstellen“. Um dem Thema auf den Grund zu gehen, arbeitet sie mit alten Fotografien aus den 1950er-Jahren aus ihrer Heimatstadt Rijeka in Kroatien, die zeigen, wie ein riesiges Monument gebaut wird. Das Bauwerk aus Bronze und Ton wurde mit der Absicht umgesetzt, die Macht der damaligen Regierung besonders eindrucksvoll zu inszenieren. Auf allen alten Fotos ist auch ein Mann zu sehen, der stolz vor dem entstehenden Monument posiert, da er sich dessen Form und Gestalt ausgedacht hat.

Spielerisch positioniert die Künstlerin ihren eigenen Körper als Erweiterung der Schwarzweiß-fotografien. Sie setzt die Posen und Bewegungen des abgebildeten Denkmals fort und kontrastiert gleichzeitig die stolzen Gesten seines Schöpfers. Für ihre Serie fotografiert sie sich in Farbe in ihrem Atelier, wodurch das Monument plötzlich nicht mehr so groß und mächtig erscheint.

Mit dieser Arbeit spürt **Luiza Margan** dem Verhältnis zur Geschichte nach, die auch auf unseren Körper eine große Wirkung hat.

margot pilz

Hausfrauendenkmal

1979/2020

COURTESY DIE KÜNSTLERIN & GALERIE 3

Das *Hausfrauendenkmal* der Künstlerin **Margot Pilz** ist eine Skulptur, die aus zusammengefügten weißen Lein- und Tischtüchern besteht. Besonders am Hausfrauendenkmal ist, dass es aus weichem Material und nicht zum Beispiel aus Metall oder Stein ist. Seine Form lässt viele verschiedene Bilder im Kopf entstehen: Es erinnert an einen Oktopus, einen Geist, eine Braut oder auch einen Unterschlupf. **Margot Pilz** hat das Denkmal der „ungewürdigten Leistung der unbekanntenen Hausfrau“ gewidmet. Es erzählt von der Wirklichkeit, mit der Hausfrauen seit jeher konfrontiert sind: Wäschewaschen, Kochen, Kinderbetreuung, Krankenpflege – also von der Arbeitsteilung zwischen Frau und Mann und vor allem von der fehlenden Anerkennung häuslicher Arbeit. Das alles sind Themen, die heute aktueller denn je sind, da zum Beispiel das Problem der unbezahlten Hausarbeit noch immer nicht gelöst ist.

Das *Hausfrauendenkmal* wurde ursprünglich im Jahr 1979 als Skulptur-Aktion im Grazer Stadtpark realisiert. Für das Projekt *KISS* der Kunsthalles Wien hat **Margot Pilz** das Hausfrauendenkmal von 30. Juli bis 1. August 2020 am Karlplatz neu aufgestellt. Beide Aktionen endeten mit der Demontage, gefolgt von einem Umzug, bei dem die Einzelteile des Denkmals gemeinsam entsorgt und in den Müll geworfen wurden. In der Ausstellung sind Fotos beider Aktionen sowie ein Überbleibsel der Skulptur von 2020 zu sehen.

Bedauerlicherweise hat das *Hausfrauendenkmal* auch heute nichts von seiner Wichtigkeit verloren – es macht das Häusliche öffentlich, das Persönliche politisch und das Unsichtbare offensichtlich.

AUSSTELLUNG
kunsthalle wien

DIREKTORINNEN
What, How & for Whom / WHW
(Ivet Čurlin • Nataša Ilić
• Sabina Sabolović)

**KAUFMÄNNISCHE
GESCHÄFTSFÜHRERIN**
Sigrid Mittersteiner

KURATOR*INNEN & VERMITTLUNG
Wolfgang Brunner
Andrea Hubin
Michaela Schmidlechner
Michael Simku
Martin Walkner

AUSSTELLUNGSPRODUKTION
Martina Piber

LEITUNG TECHNIK / BAULEITUNG
Johannes Diboky
Danilo Pacher

HAUSTECHNIK
Beni Ardolic
Frank Herberg (IT)
Baari Jasarov
Mathias Kada

EXTERNE TECHNIK
Harald Adrian
Hermann Amon
Dietmar Hochhauser

AUSSTELLUNGSaufbau
Scott Hayes
Lazar Lyutakov
Marit Wolters

**MARKETING, PRESSE
& KOMMUNIKATION**
David Avazzadeh
Katharina Baumgartner
Adina Hasler
Anna Möslinger (Praktikantin)
Stefanie Obermeir
Katharina Schniebs

FUNDRAISING & SPONSORING
Maximilian Geymüller

EVENTMANAGEMENT
Gerhard Prügger

ASSISTENZ DER GESCHÄFTSFÜHRUNG
Andrea Čevriz

OFFICE MANAGEMENT
Maria Haigermoser
Vasilien Yordanov

BUCHHALTUNG
Mira Gasparevic
Natalie Waldherr

BESUCHERSERVICE
Daniel Cinkl
Osma Eltyep Ali
Kevin Manders
Christina Zowack

HERAUSGEBER
kunsthalle wien
What, How & for Whom / WHW

TEXTE
Wolfgang Brunner
Andrea Hubin
Michaela Schmidlechner
Michael Simku
Martin Walkner

LEKTORAT
Katharina Schniebs

GESTALTUNG
Dejan Kršić & Lana Grahek

© 2020 kunsthalle wien

kunsthalle wien ist die Institution
der Stadt Wien für internationale
zeitgenössische Kunst und Diskurs.



DER STANDARD



Mehr Informationen zum Programm findest du unter:
www.kunsthallewien.at



[/kunsthallewien](#)
[#spaceforkids](#) [#denkdirmal](#)

kunsthalle wien
karlsplatz
treitlstraße 2 • 1040 wien
+43 1521 890